Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als besondere Attraktion wird von den Handweberinnen *Elsi Giauque* und *Elisabet Keller*, ebenfalls in der Kunsthalle, in der letzten Ausstellungswoche unter Mithilfe eines Haut Couturiers aus Paris, der sich in Bern niedergelassen hat, eine Modeschau durchgeführt, auf die man gespannt sein darf. Für den äussern Rahmen dieser Spezialveranstaltung zeichnet Architekt Werner Krebs, SWB. *ek.*

Bücher über Léopold Robert

Vor hundert Jahren schied Léopold Robert, der berühmte Maler aus La Chaux-de-Fonds, in Venedig freiwillig aus dem Leben. Zwei Veröffentlichungen über den Künstler wählen dieses Gedenken als äussern Anlass für ihr Erscheinen.

Dorette Berthoud, «Vie du peintre Léopold Robert». Avec huit reproductions hors-texte. Ed. De La Baconnière, Neuchâtel 1934. Br. Fr. 4.50.

Lucienne Florentin, «Léopold Robert». 24 pl. Ed. Sonor, Genève 1934. Br. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—.

Dorette Berthoud gestaltet aus einem umfangreichen Briefmaterial und aus einer schönen Kenntnis des Werkes; ihre Absicht geht eher nach einer fesselnd und klug geschriebenen Biographie, denn nach einer Monographie. Sie schildert mehr einzelne Bilder und ihre Entstehungsgeschichte, als dass sie Roberts Schaffen in den Zusammenhang des europäischen Kunstlebens stellte; doch findet sie auch für seine Kunst feinsinnige Worte: «Il savait fort bien par contre que l'imagination lui manquait comme la verve et le primesaut, que ses limites étaient étroites et que son génie n'avait pas d'ailes.» Das Buch beginnt mit dem Jahr 1818 und jener Begegnung mit einem Mäzen, der dem jungen Künstler einen dreijährigen Aufenthalt in Rom ermöglichte. Aus drei Jahren wurden allerdings deren dreizehn; denn Léopold Robert, ein Schüler von David und selber Klassizist, blieb im klassischen Rom hängen; Dorette Berthoud begleitet ihn auf seiner Reise, schildert sein Leben in Rom, erzählt von seinen Modellen und den oft abenteuerlichen Entstehungsgeschichten seiner Bilder (vorwiegend Brigantenszenen und italienische Sittenschilderungen) und von den glänzenden Beziehungen, die er sich durch seine Kunst erschloss. Der Erfolg seiner gepflegten Malerei, deren Sujets doch romantisch waren, stieg von Jahr zu Jahr, so dass er mit Aufträgen überlastet wurde. In dieses fast pedantisch arbeitsame Künstlerleben spielen nun die Zeitereignisse, die Politik, und spielt vor allem der Roman mit der Prinzessin Charlotte Bonaparte, der 1828 mit einer freundschaftlichen Verbindung begann, den Maler in hoffnungslose Liebe verstrickte und schliesslich in den Freitod trieb.

Léopold Roberts Werk, einst hochberühmt, dann fast vergessen oder nur respektvoll betrachtet, wird gegenwärtig im Museum zu La Chaux-de-Fonds zu erneuter Würdigung in einer Zentenar-Ausstellung vereinigt. *D.W.*

Der Architekt hat nichts zu lachen,

auch der Baumeister nicht, wenn das Kamin nicht zieht und der Bauherr ständig telephoniert oder im Büro steht und über Rauch und schlechten Zug klagt. Und Fehler am Kamin — schadhafter Verputz, Undichtigkeiten zufolge der vielen Stossfugen — sind beinahe nicht mehr gut zu machen; es ist ein Jammer ohne Ende. Vergeblich sagen Sie sich jetzt: «Oh, ich ... ich ...! Hätte ich doch ein Schofer- oder Isolitkamin vorgeschrieben! — jetzt weiss mir doch niemand Dank, dass ich ein paar Franken sparen wollte! Hätte ich doch nur von Anbeginn an Schofer- oder Isolitkamine in die Pläne eingezeichnet und im Eingabeformular vorgesehen, dann könnte ich jetzt ruhig und auf beiden Ohren schlafen, und dem Bauherrn wäre auch besser gedient gewesen!»

Architekten mit Namen bauen nicht ohne Schofer- oder Isolitkamine! Warum? Schofer- und Isolitkamine bleiben dicht — im glatten, isolierten Rauchkanal erwärmt die Luftsäule rasch — deshalb ziehen Schofer- und Isolitkamine tadellos bei jeder Witterung! Wenn Sie noch bedenken, dass unsere Kamine nicht mehr teurer als gemauerte sind, so werden Sie verstehen, warum wir Jahr für Jahr gegen die 20000 Laufmeter liefern, für die bescheidene Ofen- bis zur grossen Zentralheizung oder gewerblichen Anlage. Gerne sind wir bereit, Sie technisch zu beraten und Ihnen vollständige Kostenvoranschläge auszuarbeiten.

Kaminwerk Allschwil